

Dankrede zum Fritz-Reuter-Literaturpreis

Sehr verehrte Damen und Herren, leiw Frünn' von John Brinckman, Fritz Reuter un de plattdütsch Sprak un Kultur!

Hat Reuter jemals einen Literaturpreis erhalten? Davon hätte man doch gehört. Falls es im 19. Jahrhundert überhaupt schon solche Ehrungen gab, dann gewiss nicht für ambitionierte niederdeutsche Literatur, denn die wurde ja gerade erst von dem Schriftsteller aus Stavenhagen, vom Holsteiner Klaus Groth und vom Güstrower John Brinckman aus der Taufe gehoben. Von Brinckman wissen wir es genau: Zu Lebzeiten hat er für sein literarisches Schaffen nur selten Anerkennung erfahren. Für seinen "Kasper-Ohm"-Roman soll man ihn einmal in Rostock und Güstrow auf den Schultern getragen haben, heißt es. Und dass ihn das sehr motiviert haben soll.

Ich denke, Brinckman hätte sich nicht vorstellen können, welch guten Klang sein Name noch heute, im 200. Jahr nach seiner Geburt, in Norddeutschland hat. Dass seine Bücher zwar als etwas kryptisch gelten, aber auch als lohnenswert. Und nun hat gar ein Bilderbuch zu seiner Person einen gut dotierten Literaturpreis erhalten, und der ist zudem nach seinem alten Freund und - sozusagen - Mitbewerber Fritzing Reuter benannt. Herz, was willst du mehr!?

Als Koautor der ersten Bildbiografie zu John Brinckman möchte ich der Jury Danke sagen für diese Auszeichnung, auf die ich sehr stolz bin. Ich möchte Sie mit ausführlichen Schilderungen all der Mühen und Plagen verschonen, mit denen ich es speziell bei der Beschaffung und rechtlichen Absicherung der Bilder und Dokumente zu tun bekam. Einige in diesem Saal haben einschlägige Erfahrungen gesammelt, ich denke dabei nur einmal an meine Frau. An manchem

Gartentag hat sie auf mich verzichten müssen. Danke für Dein Verständnis! Andere hier haben selbst solche Bücher erarbeitet, wie besonders Dr. Hückstädt. Herr Hückstädt gehört übrigens auch mit einigen Bildvorlagen und biografischer Recherche zu den Unterstützern unseres Buches, genau wie Hartmut Suhrbier aus Frechen, dem wir die Doppelseite zu hochdeutschen Jugendbüchern nach Brinckmans Werken verdanken.

Sehr hilfreich waren unter vielen anderen die Leiterinnen des Stadtarchivs und des Stadtmuseums in Güstrow, Doris Diekow-Plassa und Iris Brüdgam, Heike Tröger von der Universitätsbibliothek Rostock, die Stadtverwaltung Rostock und der Güstrower Fotograf Uwe Seemann. Zu danken ist auch etlichen Archiven, Bibliotheken und Museen, die auf Abdruckgebühren verzichtet haben, vom Landesamt für Denkmalpflege in Schwerin bis hin zum Longfellow House in Massachusetts, USA.

Last but not least hatten wir mit Dr. Florian Ostrop einen Lektor, wie man sich ihn für solch ein Projekt nicht besser wünschen kann. Das war übrigens für mich auch ein gewichtiges Argument, mich auf das Wagnis einzulassen, das sehr aufwändige Buch innerhalb nur eines Jahres zu realisieren. Allerdings wäre ohne die Vorarbeiten von Wolfgang Müns daran ohnehin nicht zu denken gewesen. Und auf meinen Mitautor Wolfgang Siegmund, auf dessen biografisches Wissen, konnte auch gebaut werden.

Was mich am meisten motiviert hat, war die Chance, mithilfe des unmittelbar wirkenden Mediums **Bild** Brücken zu Brinckman, zu seiner Person, zu seinem Werk und zu seiner Zeit herstellen zu können. Denn nichts wünsche ich diesem zu Lebzeiten eher leisen Autor mehr, als dass seine Stimme auch in unserer Zeit, die in vielem

so ganz anders ist, Gehör findet. Ob man ihn nun als Kronzeugen für bürgerliches Aufbegehren im 19. Jahrhundert nimmt, als einen subtilen Moralisten oder schlicht als einen großartig unterhaltenden plattdutschen Schriewersmann.

Dazu aber noch eine Anmerkung: Was nützt es schon, eine Brücke zu bauen, wenn einer der beiden Pfeiler brockfällig ist, wie Brinckman es ausgedrückt hätte. Ich meine damit die schrumpfende Leserschaft für niederdeutsche Literatur allgemein und für Brinckman speziell.

Selbstredend ist es begrüßenswert, dass das Bildungsministerium in Schwerin dagegen steuern und die plattdeutsche Literatur mit Reuter, Brinckman und anderen in einer geplanten regionalen Lesebuchreihe der Jugend nahe bringen will. Doch mir scheint, es wird das Pferd von hinten aufgezäumt. Zuerst muss doch die plattdeutsche Lesekompetenz vorhanden sein! Wäre es nicht also sinnvoll, die Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote für Erzieherinnen und Erzieher wieder aufleben zu lassen? Mit dem Niederdeutsch-Programm für Lehrer und Lehrerinnen lag Mecklenburg-Vorpommern vor fünf Jahren nicht nur goldrichtig, sondern in ganz Norddeutschland vorn. Inzwischen sind wir hier ins Hintertreffen geraten. Das ist nicht nur bedauerlich für unser Land. Es drohen dem Plattdeutschen und damit einem prägenden Bereich der Kultur im Nordosten irreparable Schäden!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.